

# Das Evangelium musikalisch erleben

Musik als eine Möglichkeit, die Wirkung biblischer Texte zu verdeutlichen:

Der Komponist Michael Stenov hat ein Weihnachtsoratorium geschrieben, welches alle vier Texte der Evangelien vereint.



Beim intensiven vergleichenden Studium der Evangelien wurde Michael Stenov bewusst, wie wunderbar sich die vier Evangelien ergänzen.

**factum:** Sie haben sich als Komponist an eine grosse Aufgabe gewagt und ein geistliches Werk komponiert, wie man es sonst eigentlich nur von Johann Sebastian Bach kennt: ein Weihnachtsoratorium. Wie kam es dazu?

**Michael Stenov:** Ich sah mich eigentlich nie wirklich als Komponisten. Ich schrieb zwar 1984 für meine Diplomarbeit als Schulmusiker am Mozarteum Salzburg eine Messe im alten Stil, doch dann lange gar nichts, weil ich meinte, dass mir das Komponieren nicht so liege. Doch seit 2006 habe ich für die Gottesdienste in der Karmelitenkirche Linz, in der ich als Kirchenmusiker tätig bin, zahlreiche Bearbeitungen von Chorälen vorgenommen, damit die Qualität des Gemeindegesangs besser wird und nicht so stark gegenüber der professionellen Kunstmusik abfällt. So lasse ich Chor und Orchester die Musik anführen, in welche die Gemeinde dann mit einstimmen kann. Darauf folgten dann auch eigenständige Werke.

**factum:** Zum Weihnachtsoratorium kam es dann durch eine längere Beschäftigung mit den Bibeltexten?

**Stenov:** Aus Glaubensgründen las ich viel zur Weihnachtsgeschichte. Weil manche Leute immer wieder meinten, es gebe da Differenzen, erstellte

ich 1997 eine Gesamtfassung aller vier Evangelien. Beim häufigeren Lesen der fertigen Synopse ist mir aufgefallen, dass die Weihnachtsgeschichte in dieser Gesamtheit nie vertont wurde und dass sie genau so, ohne textliche Umstellungen, ein gutes Oratorium abgeben würde. Ich überlegte, wer das komponieren könnte, schrieb schon passende Instrumente und Gesangsrollen zu den Personen auf, teilte in Arien, Rezitative, Chöre auf, notierte meine Ideen für den Eingangschor. Ein Jahr später ging es Schlag auf Schlag: Mir kam die ganze Musik zum Rest des Oratoriums, und es war innerhalb eines Monats fertig.

**factum:** Schrieben Sie die Musik zum Oratorium in der Reihenfolge des Textes auf?

**Stenov:** Nein, mir kamen die einzelnen Nummern – insgesamt sind es 70 – eher separat. Beim Zusammensetzen fiel mir dann auf, dass die Anschlüsse irgendwie immer passten. Beim Schlusschor musste ich am längsten überlegen. Ich hatte irgendwann die Idee, den Eingang- und Schlusschor wie bei Orffs «Carmina Burana» musikalisch gleich zu gestalten: In dem Moment sah ich, dass der Bibel-Text aus Johannes genau auf die vorhandene Komposition des Eingangschors passte. Ich wurde da vor

Ehrfurcht sehr demütig und verstand, dass ich selber gar nichts kann, dass alle Hilfe von Gott kommt.

**factum:** Was ist bei Ihrem Weihnachtsoratorium anders als bei Johann Sebastian Bach?

**Stenov:** Es gibt keine zusätzlichen Texte und dichterischen Betrachtungen wie bei Bach, ich benutze rein die biblischen Texte, und das in aller Vollständigkeit. Anders als bei Bach haben die Choräle zwei Strophen statt einer. Es kommt auch vor, dass die Melodie nicht wie gewohnt im Sopran, sondern im Bass ist. Für die einzelnen biblischen Personen habe ich oft ähnliche anstatt kontrastierende Instrumente genommen, zum Beispiel zwei Fagotte für Zacharias. Auch führe ich meistens den vokalen Bass als Extrastimme, nicht gemeinsam mit dem instrumentalen Bass, weil man ihn dadurch viel besser hören kann. Was die Rezitative des Evangelisten angeht: Die kann man sich ähnlich wie bei Bach vorstellen, nur dass sie länger sind.

**factum:** Welche weiteren Komponisten neben Bach waren Ihre Vorbilder?

**Stenov:** Heinrich Schütz mit seiner Weihnachtshistoria, Händel mit dem Messias und seinen anderen Oratorien,

aber auch Haydns Tonmalerei, Mendelssohns Oratorien und seine Chormusik und Mahler mit seinen fließenden Streicherklängen.

**factum:** Wie kann man also Ihren Musikstil beschreiben?

**Stenov:** Ganz kurz: Neo-Barock mit romantischen Einflüssen.

**factum:** Wie bei Bach die Choräle, sind in Ihrem Weihnachtsoratorium auch sieben bekannte Kirchenlieder aus dem Kirchengesangbuch mit eingebunden, zum Beispiel «Zu Bethlehem geboren». Das reizt regelrecht zum Mitsingen.

**Stenov:** Ja, so ist es auch vorgesehen, dass die Zuhörer an diesen Stellen mitsingen dürfen. Das ist bei der Uraufführung 2011 sehr gut angekommen.

**factum:** Dadurch, dass zum ersten Mal in einem Weihnachtsoratorium alle Texte aus den vier Evangelien zusammengetragen und verknüpft sind, wird das Weihnachtsergebnis umfassender erlebbar ...

**Stenov:** Mein Anliegen ist nicht rein musikalisch. Ich wünsche den Hörern ein tiefes geistlich-seelisches Eindringen in die wichtigste Geschichte der Geburt eines Kindes, die die Welt je erlebt hat, und erinnere an ein Zitat Martin Lu-

thers: Die Musik ist die «Dienerin der Theologie».

**factum:** Sie beginnen Ihr Oratorium mit dem Johannesevangelium. Was waren Ihre Gedanken dazu?

**Stenov:** Der Evangelist Johannes betrachtet das Weihnachtsgeschehen von einem geistlichen Standpunkt aus, weshalb ich den Prolog sozusagen als Kommentar dem Chor anvertraut habe. Die Eingangsworte des Chores «Am Anfang war das Wort ...» lassen das Geheimnis, die Liebe und die Herrlichkeit der Dreieinigkeit schon vor der Erschaffung der Welt durch das Wort, also Jesus Christus, erspüren. Alles ist durch Ihn geworden, und der dreieinige Gott, der das Licht ist, hat keine Gemeinschaft mit der Finsternis.

**factum:** Das Besondere ist also, dass bei Ihnen auch die Vorgeschichte vor der Geburt Jesu vertont ist.

**Stenov:** Ja, der erste Teil des Oratoriums beschreibt sozusagen den Advent. Der Chor, der Evangelist mit den Rezitativen und die einzelnen biblischen Personen wechseln sich ab, und die kleineren Abschnitte werden immer mit einem Choral abgeschlossen. Nach dem Chor-Prolog des Johannes-Evangeliums, der in den weiteren grossen Chören fortgesetzt wird, folgen die Verkündigung der Geburt des Johannes durch den Engel an Zacharias, die Verkündigung der Geburt Jesu, der Besuch Marias bei Elisabeth und die Geburt Johannes des Täufers, dessen Aufgabe es war, auf Jesus hinzuweisen.

**factum:** Und der zweite Teil widmet sich dann dem eigentlichen Weihnachtsgeschehen. Was ist musikalisch anders im Vergleich zum ersten Teil?

**Stenov:** Im zweiten Teil kommt der Chor häufiger vor, wie der Chor der Hohepriester und Schriftgelehrten, der dreistimmige Männerchor der Hirten. Einen Höhepunkt bildet der Engelchor, in dem alle Instrumente gruppenweise die Himmelsleiter symbolisierend den Gesang des Chores begleiten. Die Musik

soll die Erfüllung der Verheissung verdeutlichen: Jesus, der von der ganzen nach dem Sündenfall seufzenden und in Wehen liegenden Schöpfung lang erwartete und heiss ersehnte Retter der Menschheit, wird von der Jungfrau Maria in Bethlehem geboren.

**factum:** Bei Ihnen spielt musikalische Symbolik eine sehr grosse Rolle. Es war Ihnen ein Anliegen, Klangfarben, Instrumente und Tonarten auf die Charaktere der handelnden Personen beziehungsweise die biblischen Textpassagen abzustimmen. Der Chor der Hohenpriester und Schriftgelehrten wird majestätisch von Hörnern und Posaunen begleitet, der Auftritt des Königs Herodes mit Pauken und Trompeten symbolisiert Prunk und Oberflächlichkeit. Geben Sie weitere Beispiele.

**Stenov:** Der Engel kündigt sich als Himmelsbote mit Trompeten an und wird danach von der Harfe begleitet, was sphärisch klingt. Dem Seraph, der den Hirten die Geburt Christi verkündete, habe ich sechs Blechblasinstrumente zugeteilt, denn laut dem Propheten Jesaja haben die Seraphim sechs Flügel. Elisabeth, welche die Altstimme singt, hat zwei Bratschen als Begleitung, die Hirten zwei Blockflöten. Zu Maria passen Violinen, und dann in ihrem Lobgesang zusätzlich die Oboe, die noch zarter klingt, mit dem Magnificat-Cantus firmus<sup>1</sup>. Paukentromolo und Kontrabass begleiten Johannes den Täufer, zwei Fagotte den alten Zacharias. Beim Auftritt der Prophetin Hannah, die sich ständig im Tempel aufhielt, singt der Evangelist über einem liegenden Akkord, der diesen andauernden Zustand symbolisiert. Auch bei den Rezitativen habe ich auf Tonmalerei und klangliche Variation geachtet.

**factum:** Sogar die Tonarten sind auf die Personen abgestimmt?

**Stenov:** Für Elisabeth habe ich eine Kirchentonart (dorisch) gewählt, wie es vor der Stilwende um 1600 – bevor danach Dur und Moll aufkamen – üblich war, denn Elisabeth steht symbolisch noch für das Alte Testament.

«Da wurde ich sehr demütig und verstand, dass ich selber gar nichts kann, dass alle Hilfe von Gott kommt.»

## Zur Person:

Michael Stenov (Jg. 1962) studierte am Mozarteum Salzburg Musikpädagogik, Kirchenmusik, Orgel, Chorleitung, Dirigieren und Komposition bei Josef Friedrich Doppelbauer. Meisterkurse – unter anderem in Cambridge beim Hilliard-Ensemble – rundeten seine Ausbildung ab. Es folgten Auftritte im In- und Ausland als Chorleiter, Dirigent, Organist, Pianist und Cembalist. Sein spezielles Interesse gilt Alter Musik. Er unterrichtet an einem Gymnasium in Oberösterreich.

Als Komponist befasst er sich hauptsächlich mit Kirchenmusik und geistlichen Themen. Sein Stil ist tonal und von den grossen Komponisten der Renaissance bis zur Romantik beeinflusst. Er hat vier Messen, eine A-capella-Passion (Die Sieben Worte Jesu Christi am Kreuz), 15 Motetten, diverse geistliche Lied- und Orgelmusikbearbeitungen sowie Choralvorspiele für Orgel geschrieben. Sein grösstes Werk ist das Weihnachtsoratorium. Michael Stenov ist verheiratet und lebt in Oberösterreich.

Das Weihnachtsoratorium ist als Doppel-CD und DVD unter dem Titel «Das Wort ward Fleisch» über [www.stenov.at](http://www.stenov.at) oder Amazon erhältlich. Partitur, Klavierauszug und Aufführungsmaterial sind beim Verlag Daniel Kunert – Buch & Note in Lutterloh erschienen.

**factum:** *Und den weisen Sterndeutern haben Sie eine orientalisch klingende Tonleiter zugeteilt.*

**Stenov:** Die Melodien des Terzettes der heiligen Könige werden jeweils durch eine Oboe und zwei Fagotte in typisch arabischer Manier umspielt. Geistlich betrachtet stehen die heiligen drei Könige für die Annahme des Messias durch die Nichtjuden, wodurch sich bereits zeigt, dass Jesus nicht nur zur Errettung der Juden, sondern aller Menschen geboren ist.

**factum:** *Auch der Kindermord des Herodes mit den weinenden Frauen von Rama und die Flucht von Maria und Josef nach Ägypten kommen in Ihrem Oratorium vor. Welche symbolische Bedeutung sehen Sie in der Flucht der heiligen Familie?*

**Stenov:** Das ist wohl ein bitterer Vorge-

schmack auf das spätere Leiden und Sterben Jesu selbst und im weiteren Verlauf der Geschichte auf die weltweite Not und Verfolgung vieler bekennender Christen. Im Schlusschor, den ich inhaltlich wieder mit dem Johannesevangelium beende, schwingt mit, dass der Heilsplan Gottes vom Widersacher und den Menschen zwar gestört, aber letztlich nicht verhindert werden kann.

**factum:** *Wirklich alles sehr gut durchdacht! Wie sind Sie überhaupt zur Kirchenmusik gekommen?*

**Stenov:** Meine Mutter war Chorleiterin und Organistin, und ich sang schon als Bub im Kirchenchor mit. Unsere ganze Familie ist sehr musikalisch. Stimmsicher alleine singen konnte ich schon als Dreijähriger mit meinen Eltern. Zusammen mit meinen drei Geschwistern sangen wir manchmal sechsstimmig. Als Zehnjähriger begann ich Klavier zu spielen, mit fünfzehn dann auch Orgel. Als 16-Jähriger bekam ich die Möglichkeit, einen Kirchenchor zu leiten und bei Sonntagsgottesdiensten Orgel zu spielen. In dieser Zeit kristallisierte sich auch der Wunsch heraus, Musik zu studieren.

**factum:** *Neben der Musik spielte auch der Glaube in Ihrem Elternhaus eine Rolle. Haben Sie so etwas wie einen Leitsatz im Glauben?*

**Stenov:** Wie die meisten Christen bin ich auch durch viel Anfechtung gegangen, in der sich dann mein Glaube bewähren musste. Dabei haben mich über die Jahre immer Jesu Worte begleitet, der zu seinen Jüngern sagte: «Wollt auch ihr weggehen?» Meine Antwort: «Herr, zu wem sollte ich sonst gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.»

**factum:** *Um nochmals auf Ihr Ursprungsanliegen bei der Erstellung der Gesamtweihnachtsschau zurückzukommen – haben Sie eigentlich Widersprüche in den vier Evangelien gefunden?*

**Stenov:** Nein, die ganzen Erzählungen in den vier Evangelien ergänzen sich wunderbar. Ich habe sogar noch vereinzelt

Neues entdeckt. Im Johannesevangelium (Kapitel 1,13) heisst es zum Beispiel: «Allen, die ihn aufnahmen, gab er das Anrecht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.» In einer griechischen Bibel entdeckte ich durch den Hinweis eines Buchautors in einer Fussnote, dass man auch übersetzen kann: «Der nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren ist.» In dem Fall würde sich der Satz auf Jesus beziehen, was mehr Sinn machen würde, als wenn er sich – wie in herkömmlichen Übersetzungen – auf Gläubige bezieht. Es würde noch mehr betonen, dass Jesus Gottes Sohn ist und von einer Jungfrau geboren wurde.

**factum:** *Zum Abschluss noch: Was schätzen Sie an Musik besonders in Bezug auf den Glauben?*

**Stenov:** Ich sehe in der Musik die Möglichkeit, die Bedeutung des biblischen Textes zu verstärken und spürbarer zu machen. Durch die Verlangsamung kann man das Geschehen dann noch intensiver erleben. Ausserdem kann man durch Tonmalerei, also durch entsprechende Instrumentierung und passende rhetorische Figuren, Dinge ausdrücken, die sich nur schwer mit Worten beschreiben lassen. Es gibt viele Dinge, die im Leben wichtig sind, aber eine Menge davon hat keinen Ewigkeitswert, Musik schon. Die wird es auch im Himmel geben, und sie gibt uns jetzt schon einen Vorgeschmack darauf.

**factum:** *Herzlichen Dank für das Gespräch!*

*Interview: Bettina Hahne-Waldscheck*

1 Cantus firmus (etwa: «feststehender Gesang») nennt man eine festgelegte Melodie, die im Rahmen eines musikalischen Werkes von den anderen Stimmen umspielt wird, ohne selbst verändert zu werden.

**«Mein Anliegen ist nicht rein musikalisch. Ich wünsche den Hörern ein tiefes geistlich-seelisches Eindringen in die wichtigste Geschichte der Geburt eines Kindes, die die Welt je erlebt hat.»**